

**Schöne Aussichten für den Obsthandel.**

Für die ersten Wochen sind wir hinsichtlich des Frühobstes ganz auf die ungarischen Zufuhren angewiesen, und da der Handel mit Frühobst heuer freigegeben worden ist, zahlen die Händler, was eben in Ungarn verlangt wird und lassen sich in Wien die Wiederverkaufspreise nach ihren Gestehungskosten bestimmen. Die einzige Sendung Kirichen, die bis heute auf den Wiener Markt kam, stellte sich im Kleinhandel auf 8 K. Unter diesen Umständen wurde es als Erleichterung empfunden, daß in Ungarn in der vorigen Woche Höchstpreise für Kirichen festgesetzt wurden, die es ermöglicht hätten, in Wien ungarische Kirichen mit etwa 4 K. zu verkaufen. Dies natürlich nur unter der Voraussetzung, daß in Ungarn die Höchstpreise auch im Kleinhandel eingehalten werden, denn wenn sie im Kleinhandel überschritten werden, geschieht im Großhandel das gleiche, und dann sind Kirichen zum Höchstpreise nicht mehr zu haben, nicht für ungarische und nicht für österreichische Händler. Es ist erst wenige Tage her, seit die amtlichen Höchstpreise eingeführt wurden, und schon werden sie nicht mehr gehalten, wie aus nachstehendem Telegramm aus Budapest hervorgeht: „Nachdem vor einigen Tagen schon auf den Straßen bei allen Höterinnen, allerdings zu überaus hohen Preisen, frisches Obst, wie zum Beispiel Kirichen, zu haben waren, wurden Höchstpreise für Obst festgesetzt, und die Folge ist, daß nicht nur Obst, sondern auch Gemüse von Delikatessenhändlern aufgekauft werden, um an die Kunden unter Ueberschreitung der Höchstpreise weitergegeben zu werden. Darum sind die Budapester Höterinnen in den Streik getreten. Morgen begibt sich eine Monstherdeputation der Höterinnen zur Preisbestimmungskommission, um festzustellen, daß es unmöglich sei, so weiter zu wirtschaften und man hier Ordnung schaffen müsse, denn gegenwärtig gelangen nur jene in Besitz von Obst und Gemüse, die den Höchstpreis überzahlen.“ Diese Vorgänge lassen befürchten, daß sich für uns das ungarische Obst sehr teuer stellen wird. m. h.